



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Zehentes Capittel. Leben Joannis Ximenez auß gemelter Gesellschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Sehentes Capitel.

Leben Joannis Ximenes aus gemeldter
Gesellschaft Jesu.

2. Sein
Beruff.
Ludov. de
Ponte in
vita Patris
Alyarez.

Joannes Ximenes ware
gebürtig aus der Land-
schaft Valenz aus einem
Dorff/ der Bergen Diar
genannt. Ein andächtiger Ein-
siedler/ da er gesehen/ das dieser
Knab sehr guter Sitten seye/
und zu der Tugend wohl geneigt/
nahm er ab und verstunde/
das ihn **GOTT** zu einer gros-
sen Vollkommenheit erheben wür-
de. Er riehte ihm derothaben
er solle auf Valenz reisen/ und
in unser Gesellschaft eintreten/
gab ihm auch Brieff mit an den
Wohl. Ehrwürdigen Vatter An-
tonium Cortesium/ der dazumah-
ten der Aragonischen Provinz
als Oberer vorstunde/ in welchen
er ihn höchstens lobte/ und für
ihn anhielte.

Das dem Weeg übersehe den
Ximenes eine überaus grosse Trau-
rigkeit/ und eine solche Leibs-
Schwachheit/ das sie ihn bezwan-
ge zwey oder drey mahl still zu ste-
hen/ er redete mit sich selbst
ganz kraftlos und sagte: Wo-
gehest du hin Ximenes mit di-
sen kleinen Fetzlein? Was ge-
halten wirst du dich bey denje-

nigen anmelden/ die die gang-
unbekannt seynd/ und auch die
geringste Erkennnuß deiner
nicht haben?

In diesem Streit seiner Gedan-
cken/ die ihm der Teufel einge-
be/ erbarmet sich **GOTT** seines
Dieners/ stürzte und erleuchtete
sein Herz dergestalt/ das er auf-
schrie: Ach **HERR**/ ich gelobe dir/
ich wolle nach Valenz gehen/
damit ich diesen guten Gesell-
schafft um deiner Lieb wegen die-
nen. Ich verspreche dir aus in-
nerste meines Herzens/ das ich
nichts thun wolle/ als in Anse-
hung deiner Liebe. Gewiß ist
es das ich nicht weiß/ wo ich
hingeh/ noch wann ich meine
Dienst anerbieten werde/ als
alleinig dir mein **GOTT** und
mein **HERR**. Dieser heldenmü-
thige Schluß und herrliches Ver-
sprechen/ vertriebe alles Gewüß
und Traurigkeit aus seinen Her-
zen/ und brachte ihn wieder die
vorige Leibs-Kraften.

Da er nun zu Valenz angelangt/ so
ginge gemeldter Antonius Cortesius
zu drey mahl zu Rath mit ihm
den Ertzleg des Hauß/ und zu schaff-
te

bernehmen, ob man für rathsam erachte / ihn in unser Gesellschaft anzunehmen. Alle beruffene Rätshelthen allezeit dafür / er würde für uns untauglich seyn / nichts desto weniger hat sich der Obero durch den heil. Geist heftig ange trieben entschlossen / selbigen wegen seiner Tugend aufzunehmen / und sagte: Wir müssen ihn in der Wahrheit als einen Heiligen aufnehmen / dann er ist auf dem Weeg ein Heiliger zu werden. Wenig Zeit hernach verschickt er ihn gen Sarrigosa / weilen er erkante / daß er ein ernstliche Begierd zur Vollkommenheit truge / und sich gern und willig immerdar übte in den verächtlichsten und der Natur widerwärtigsten Aemtern.

Die meiste Zeit ward er all da gebraucht in dem Gut / so vor der Stadt ware / da musste er mit den Karren fahren / und andere nothwendige Arbeit für das Haus verrichten.

Einlebung
Stets truge er nur alte und zerrissene Kleider an / seine Schuh waren meistens zerbrochen / und bisweilen ward er wohl gezwungen gang Paarsfuß zu gehen / er wolte nicht das man die Oberen dessen ermahnen sollte / dann er sagte / er hätte ihnen Leib und Seel geschenkt / sie würden ihn schon nach ihren Gutgeduncken verzeihen.

Unter wöhrender seiner Arbeit

gieng er mit unterschiedlichen geistlichen Gedanken umb / dieß vereinigte er mit dem bludeten Schweiß und Abmattung seines Heylands und seiner heiligsten Mutter; es ware ihn nicht anders / als wann er mit ihner gieng / auf und abliege / und andere seine Werck verrichten.

Die geistliche Armuth hatte sein Herz ganz eingenommen / und suchte sorgfältig und eifrig Mittel dieseibige zu üben. Bey dem Tisch suchte er allezeit das schlechteste Stückerlein / die verächtlichste Kleider / das verwerfflichste Kämmerlein waren sein tausend Freud / ja / wann er unter dem Vorwand seines Amts kunnte in dem Stall liegen / kunnte er sich vor Freuden kaum mehr fassen.

Nichts desto weniger hielt er noch viel mehr auf die Armut des Geists / welche seiner Aussag nach besteht in gänglichen aufgeben aller Sachen / die Gott nicht seind / bergestalten / daß wann einer auch alle Güter dieser Welt sollte verlassen / und von allen Geschöpfen sollte verlassen werden / er dannoch die innerliche Ruhe des Geistes erhalten / wann herentgegen ein Herz sich also verlasse und hefte an die Lieb einer Sach / ohne daß es sein Ziel und End in dem Dienst und Ehr Gottes sehe u. darinnen ein Unruhe u. Verwirrung empfinde / versicherte er / daß ein solches verworrenes Herz

Herz

Hetz die rechte Armut des Geists nicht habe.

4. Ein Se-
horfamb.

Nach in dem Gehorsam wage er sehr vortrefflich; wie ihn dann die seeligste Mutter Gottes selbst ermahnet hat / er solle auf den Weeg des blinden Gehorsams wandern / auf welchem er mit Vergnügung des Himmels fort schritze.

Einmahl / als er von dem Gut nach Haus kommen / gieng er zu dem Oberen / ihm was auszurichten: der Obere aber / ihn zu versuchen / thate dergleichen / als verstände er es nicht / daher wiederholte Timenes sein Begehren zwey oder drey mahl / doch stellte sich der Obere immerfort / als verstände er ihn nicht / und liesse ihn also eine Stunde lang stehen. Der fromme Bruder / welchen er darsfür hielte / er hätte die Sach etwan gar zu nöthig gemacht / versprache GOTT / er wolle sich ein andermal beschlagen lassen / wann er sein Begehren dem Oberen einmahl vorgetragen hätte / darauf wolle er die Erben in selbiger Freyheit nach ihren gut / Gedanken handeln lassen. Des andern Tages kommt er wieder in eben diesem Handel zu dem Oberen / und sagt ihm: Ehrwürdiger Vatter / ich komme was anzubringen / und hiemit schwiege er still / der Obere liesse ihn wieder drey Stunden lang ohne Antwort warten / welche Zeit er zwischen in dem Ge-

bet vor einem Bild des Seltsamigen / so in dem Zimmer wage / zugebracht hat. Endlichen da der Obere seine Gedult und gütliche Verlangung sein's Willens ersehen / hat er ihm erlaubt das jenige / was nothwendig wäre / zu nehmen.

GOTT selbst vergalte seine Geschwindigkeit in dem Gehorsam / indem er ihn von unterschiedlichen Gefahren bewahret. Man befahle ihm / aus einem stark ange-
lossenen Fluß / Wasser zu holen; er trägt dem Oberen die Gefahr vor / welchen aber selbiger in seinem Gebot beständig beharret / macht er sich ohne Furcht auf den Weeg / aber das reißende Wasser reißt ihn und sein Maulthier mit höchster Gefahr in den Strom hinein / da sangt er an zu schreyen: Helfe da ist kein Hilf mehr übrig / wann selbige nicht von dir her rühret / du weißt / daß ich dem Oberen meine Schwachheit hab vorgetragen / und daß ich mich in diese Gefahr nicht freywillig oder etgenfimmig begeben habe. Es wahr mehrer Noct nicht von nöthen / noch selbigen Augenblick stunde das Maulthier / und nicht allgemach so glimpflich zu ruck / als wann es eine Vernunft gehabt hätte. Aldann ward er aus der Gefahr errettet auf eine sonderbare Weis / daß er diesel für ein Wunderwerk des Gehorsams gehalten.

Er branne vor Begierd der Ab-
 führung seiner selbst / und sein
 Durst zu arbeiten und zu leiden /
 konnte nicht ausgelöschet werden.
 Den gängen Tag wars er beschäf-
 tigt / und wann er zu Abends wie-
 derumb in sein Kämmerlein came /
 ließe er dieses Gebettlein zu Gott
 ablaufen: Mein GOTT / wann
 es die Noth erforderet / daß ei-
 ner heumel Nacht solt aufgeweckt
 werden / so bitte ich dich / laß
 mir vielmehr als einen anderen
 dieses Glück zukommen; O
 mein Herr bediene dich heu-
 tige Nacht der Arbeit deines
 Dieners.

Er wäre ganz gleich geneigt zu
 allen / was ihm hätte könen
 befohlen werden / es seye so schwer
 und hart gewesen als es wolle. Er
 versicherte / das durch den Vorsatz
 schwere und rauhe Sachen zu ver-
 richten / der Geist und die Seel ein-
 gerichtet werde / zu Überwindung
 der gewöhnlichen Beschwernissen.
 Weiters lehrte er auch / daß eine
 tägliche Aufopfferung wichtiger
 Sachen / und die der Zuneigung
 unserer verderbten Natur zu wi-
 derstreben / einen sehr leichten Weg
 zu kleinen Beschwernissen / und täg-
 licher Arbeit pame.

Was er andern rathete / erfüll-
 te er in dem Werk auf das voll-
 kommenste. Ich wünsche / sagte
 er / gehorsam zu seyn bis zu
 Vergessung deß eigen Bluts /
 und zu sterben / wann es vonnö-

then ist / unter dem Joch deß
 Gehorsams / und wann man
 mit was hartes befele / so frage
 ich mich selbst / und sage:
 Ximenes / du hast nicht ein ein-
 zige Ursache dich zu beklagen /
 dann dieses Gebot wird dir wes-
 der das Blut noch das Leben
 benehmen / daß du doch aus-
 zustehen bereitet bist / wann es
 vonnöthen ist. Durch dieses
 Mittel / indem ich mein Seel
 auf hohe Sachen ausstrecke /
 erlange ich auf das wenigste
 die Kleine.

Er bestunde auch / daß ehe er
 sich gänglich ohne allein seinen Nu-
 zen der Vorsichtigkeit seiner Ober-
 ren überlassen / habe er immerdar
 Mangeligkeiten und Verwirrungen
 empfunden / aber von derjenigen
 Glückseligen Stund an / da er
 durchaus seinen Willen vor dem
 gefreuzigten Heyland ausgezogen
 hätte / lebe er in einer gänzlich
 Freud u d immertwährenden Fried /
 welcher nichts umb Unruhe wuste /
 auch so gar da nicht / wann man
 sich seiner Dienst unter dem Gebot
 gebrauchte. Er hatte kein ande-
 re Sorg mehr / als alleinig seinen
 Obe-en / als Gott / selbst zu ge-
 horsamen / daher ware es ihm
 ganz ein Ding seinen Verdien in
 dem Karren nachzufolgen / o er
 ben Christo deß Gebets zu seyn /
 der ihn zu hoher Betrachtung und
 Erleuchtung erhebe / weil er so
 wohl in einer Übung als in der an-
 dern

ren mit seinen GOTT vereinigt
ware / dessen will er in allen Sa-
chen für eine gewisse und einzige
Richtschnur hielte.

Diese Gleichförmigkeit ware
bey diesen frommen Brüdern / um
so viel leichter / weil er auch in
allerhand Geschäften von dem
Gebet nicht abließ / dann wo er
immer hingienge / wiederholte er
bey sich die Geheimnissen des bit-
tern Leidens unsers Heylands /
diese betrachtete er / und ver-
richtete viel andere Gebet in
einer Ketten Gegenwart GOT-
TES.

Oftt sagt er: Ich liebe mei-
ne Obere mehr als meinen Aug-
Apffel / wann sie mich schon
scharff bernehmen (und damit ich
mich seiner Weis zu reden gebrau-
che) wann sie mich schon vor
allen andern ohne einzige Ur-
sach anfeinden.

Seine
Gedult.

Der Anfang seines so hohen
und großmüthigen Geists ihm
selbsten abzusterben / und GOTT
alleinig zu leben / hatte seinen Ur-
sprung von einer falschen Zucht /
welche ihn an seiner Ehr und gu-
ten Nahmen tieff hinein gegrif-
fen hatte / und welche der Obere
gar zu geschwind Glauben zuge-
stellt hat / deswegen er dann auch
scharff mit ihm verfahren / ob-
ne das er einzige sein Endschuldi-
gung / ließe.

In diesen harten Zustand über-

gab er in die Hände GOTTES
alle seine Ehr und guten Nah-
men / und entschloß sich alles zu
leiden ohne einzige Widerrede /
ja auch mit Freuden / das er ver-
achtet und vernichtet wurde. Da
gab ihm dann auch GOTT ein
starkes Herz / welches nur mehr
Schwach und Trübsal anzuse-
hen wünschte.

Seine Liebe gegen den Näch-
sten / ließe sich inner und außer
des Hau's jederzeit sehen. Er
sah unsere Priester und junge
Schüler / nicht anderst an als En-
gel GOTTES / und verkündigte
oder predigte seines Göttlichen
Worts / wie er sich dann auch
bemühet / eben diesen Gedanken
und Hochschätzung in alle unsere
Brüder einzubringen / damit sie
ihre Aemter nicht nur mit Freuden
verrichteten / sondern auch mit
warmen geistlichen Sinn. Er
ermahnte sie Christum den HERR-
en in seinen Dienerten zu vereh-
ren / die durch ihren Beruf ihm
sehr ähnlich seind / und ihm ihr
Leben verschrieben haben / seine
Ehr und der Seelen Heil zu be-
fordern.

Was die Liebe gegen den andern
seinen Mit-Brüdern betrifft /
bemühet er sich bezuspriegen /
die Schwere sie Arbeit auf sich zu
laden / und alles was das schlech-
tiste und verächtlichste ware zu
verrichten.

7. Sein
Bulm
Et
in.
6. Ein
Licht.
Er
ange
in
ige
en
ach
tem
ere
se
den
mit
Er
Er
ch
he
ine
dey
em
it/
n/
ur
h
zu
Er

Er hatte einen sehr grossen Seelen-Eifer / und wünschte in-
niglich / daß alle diejenige / mit
denen er handlete / erkannten / und
vollkommenlich ihren Schöpffer
liebten. Deswegen gestellte er
sich zu dem Baues Leuten / die
er auf dem Weg antrafft / und
durch seine geistliche Gespräch
entzündete er in der Liebe GOE-
TES auch die kaltisten Chri-
sten / und durchtrange das Herz
der Verstocktsten. Er hatte
schon alles wohl vorgebracht /
durch was für Gespräch er sie von
der Liebe der irdischen Dingen
abziehen / und ihr Herz zu himm-
lischen Sachen erheben konnten;
Diese Sorgfältigkeit durch sei-
ne Gebet gestärkt / und von dem
heiligen Geist angezündet / ver-
möchte so viel / daß sich seine
Zuhörer in grosser Anzahl be-
kehrten.

Ehe er sich GOE ganz er-
geben / hatte er mit ein so völli-
ge und gänzlich Freiheit mit je-
derman ohne Unterscheid von
Göttlichen Sachen zu reden / a-
ber die Falle des himmlischen
Lichts die er erlanget hat / nach
dem er sich GOE gänzlich ge-
schenkt hat ihn von aller eitlen
Furcht befreuet / und dahin be-
wegt / daß er sich entschlossen
nichts mehr anderst als von
geistlichen Sachen zu reden / es
wären gleich die jenige / mit de-

nen er handlete / so gelehrt und
ansehnlich als sie immer wolten /
welches er auch mit jedermans
Verwunderung Auserbauung und
geistlichen Nutzen beständiglich be-
obachtet hat.

Seine Liebe gegen GOE /
ware sehr stark und kräftig /
und sein Vertrauen ganz kind-
lich gegen ihn. Es hat sich
auch herentgegen der Vater
alles Liechts und alles gutens
gegen ihm in seinem Gebet also
bewogen erzeigt / das der Ehr-
würdige Vater Balthasar Al-
vares / (ein so vollkommener
Mann / daß die heilige Theresia
sagte / daß er von GOE in
einen höheren Staffel wäre / als
einer der damahlens bey Le-
ben ware) hat sagen dörfen /
daß er von ihm das Gebet be-
langend viel Sachen erlernet /
und deswegen auch oft mit ihm
gehandlet habe / da er die Provinz
Aragonien als Oberer durchreisen
musste.

Er schlaffte mehr nicht als
drey oder vier Stund / und auch
diese geringe Zeit nur in Kleiden-
ren / die übrige Zeit der Nacht
verzehrete er in der Betrachtung /
obwolten er den ganzen langen Tag
gearbeitet hatte.

Seine Betrachtung ware schier
allezeit nur von den Leiden Christi /
daß er in Reimen zusammen
XXX 2 3402

8. Sein
Geb.
bet.

gezogen hatte / diese kurze Reimen sprach er in der Mutter Sprach sein langsam aus / und hielt sich darnach in Betrachtung derselbigen auf. Eifflieh floste er in lauter Zäher-Bäch / und nachmahls wäre er gleichsams ganz außersich selbstien verzuckt. Dieses bestunde er seinen Oberen in Rechenschaft seines Gewisses / weiters setzte er hinzu / er halte sich auf in Betrachtung des Leidens Christi / weilen alles darinnen begriffen ist.

Keines aus seinen Gebetten wäre angesehen / sondern er zielte auf die Arbeit / schwere Versuchungen und Leiden. Dahero dann Fame / das er für diesenige bettete / die ihm Unbild erwiesen / und rauh mit ihm umgiengen / seitemahlen er sagte / daß diese ihm schöne Sieg-Kränglein zubereiteten.

Unter wärender seiner Arbeit hielt er sich auf in der Gegenwart Gottes und besprachete sich mit ihm durch heilige und oft wiederholte Geuffzer.

Er ermehrete dem Geist des Gebetts durch Ablefung guter geistlicher Bücher / denen er also zugethan wäre / daß er auch auf dem Weeg las / und wann er drey oder vier Zeilen gelesen hatte / sogte er : Laß uns wieder nachsinnen; dann wann das Schaff nicht wiederkäuen dürf-

te / würde es nicht fett werden.
Er wolte nicht viel Bücher zu dem Lesen haben. Innerhalb siebenzehnen Jahren / die er in unserer Gesellschaft gelebt / hat er sich nur zweyer Bedient / die erst sieben Jahr laß er die Brief oder Sendschreiben der heiligen Catharina von Senis / die übrigen zehn brachte er zu in Ablefung des Leidens Christi / so Ludolphus der Carthuser beschriben hat.

Ein Monat vor seinen Tode gabe ihm der Ehrwürdige Vater Balthasar Alvarez zu lesen das Buch von der Verachtung der Welt.

Seine Liebe triebe ihn auch an eifrigist den armen Seelen in dem Fegfeuer zu helfen / und diese Andacht nahm einstens sehr zu an aller heiligen Tag. Dann da er Damahls bettete in unserm Haus vor einen lieben Frauen-Bild / welches vorstellte die unbesleckte Empfängnis / kam ihn ein Aengstigkeit an / er hätte nicht Liebß genug vor diese arme leidende Seelen : Darauf hörte er eine Stimm die ihm deuthlich sagte ; Ximenes / seye ingedenck der Seelen in dem Fegfeuer / alsbald antwortet Ximenes : Also will ich thun mein Herr. Von dieser Zeit an bis an seinen Tod / welcher acht Jahr nach die

diesem sich zugetragen hat / hat er alle seine innerliche gute Werck / seine Nachachten / und Abtödrungen / zu Hilff der nochbleibenden Seelen in dem Feegfeuer aufgeopferet.

Endlichen ist er mit einer tödlichen Krankheit angegriffen worden / welche er mit einer heiligen Gedult und mit gänzlichem so wol das Zeitliche als das Ewige beilangend / seines Willens Gleichförmigkeit mit den Göttlichen ausgestanden und übertragen hat.

Sein letztes End hat er acht Tag zuvor gesagt / und hat selbst gemahnet / wann es Zeit seye ihm das Leiden **CHREIST** vorzulesen / bald darauf ist er

auch seeliglich entschlaffen. Sein Todt hat sich in dem Hornung / in dem tausend fünff hundert und neun und siebenzig Jahr zugetragen.

Viel aus den Priestern und Brüdern haben sich / so bald er seinen Geist aufgeben / zu seinen Füßen geworffen / und ihm dieselbige mit grosser Ehrenbiethigkeit und Hochschätzung seiner Heiligkeit geküßet.

Einer aus unseren Priestern der auf einen Stuhl in seiner Kammer ruhete / erwachte augenblicklich als Ximenes verschieden / und sahe seine Kammer mit einem grossen Glanz erleuchtet / welcher nicht lang hernach verschwunden

Erinnerung.

1. Es geschicht oft / daß diejenige / so man schier für untauglich zu denen geistlichen Stand halter / und mit harter Mühe dar ein aufgenommen werden / eben diese seynd / so Wunder-zeichen würcken / und sich an dem besten

halten / indem **GOTT** zeigen will / das ihr Tugend ein Werck seiner Händen seye.

2. Alle die das Leiden unseres Heylands recht betrachten / finden nichts hartes in dem Weeg des geistlichen Lebens.

